

Sächsische Zeitung^{*}

SZ-ONLINE.DE

„Die Biotope wären dahin“

Cordula Jost und ihr Team kümmern sich um die Erhaltung wertvoller Lebensräume. Die nächste Aufgabe wartet schon.

06.11.2017



2100 Obstbäume gepflanzt, 1900 Kopfweiden gepflegt, 43 Kilometer Hecken angelegt – Cordula Jost vom Landschaftspflegeverband zieht nach 25 Jahren Vereinsarbeit Bilanz. Demnächst wird sich der Verein verstärkt um Teichsanierungen kümmern.

© Frank Baldauf

Sommermonaten auch die Pflege der Wiesen. Zwischen Wilsdruff und dem Gimmlitztal sind das etwa 80 Flächen auf 50 Hektar, darunter Streuobstwiesen, Nasswiesen, Trockenwiesen und Bergwiesen. Jede einzelne ist ein wertvolles Biotop, das nur ein- bis zweimal jährlich und möglichst spät im Sommer gemäht wird. Dadurch können sich die Pflanzen bis zur vollen Blüte und Aussamung entwickeln. Für Insekten wie Falter und Wildbienen sind sie eine wichtige Nahrungsquelle. Zudem können sich unter diesen Bedingungen ganz viele verschiedene Pflanzen viel besser entwickeln und für eine Vielfalt sorgen. Das ist auf Wiesen, die mehrmals im Jahr abgeerntet werden, gar nicht mehr zu finden.

Wem gehören diese Flächen, dem Verband?

Nein, wir haben nur eine eigene Fläche – im Naturschutzgebiet Schwarzbachtal. Alle anderen Flächen gehören Privateigentümern. Sie haben sich an uns gewandt, weil sie selbst die Pflege und Bewirtschaftung nicht übernehmen können, die Wiesen für sie nicht nutzbar sind. Wenn wir diese Arbeit nicht machen würden, dann würden die Wiesen verbuschen und das Biotop wäre dahin. Unser Ziel ist es, die verschiedenen Biotope, die erst durch den Eingriff des Menschen in der Landschaft entstanden sind, zu bewahren.

Was hat der Verband in den 25 Jahren seines Bestehens geschaffen?

Man kann unser Wirken gut auf drei Bereiche aufteilen. Im Lebensraum Wasser haben wir 1 900 Kopfweiden gepflegt und rund 60 Teiche renaturiert. Im Rahmen der Wiesen und Streuobstprojekte wurden 2 100 Obstbäume gepflanzt und 1 050 Stück gepflegt. Im Lebensraum Gehölzstrukturen haben wir 43 Kilometer Hecken angelegt, 37 Kilometer Hecken in Pflege und 13 300 Bäume angepflanzt.

Was waren dabei die herausragenden Projekte?

Erwähnen muss man den Pesterwitzer Weinberg, ein Trockenrasen-Biotop, das etwa fünf Hektar groß ist. Es ist Lebensraum

Frau Jost, der Herbst ist bald vorüber, dann kommt der Winter. Haben Sie beim Landschaftspflegeverband auch Winterruhe?

Nein, im Gegenteil. Im Herbst und Winter haben wir enorm viel zu tun, weil ab dem 1. Oktober die Hauptzeit für Gehölz- und Heckenpflege beginnt. Solange kein Schnee liegt, sind unsere Leute im gesamten Landkreis unterwegs, um Biotope zu pflegen. Sie kümmern sich um den Schnitt der Obstbäume, um Heckenstreifen und die fürs Erzgebirge so typischen Steinrücken. Das geht bis zum 28. Februar. Wir reden hierbei übrigens über ganz viel Handarbeit, weil man auf die Flächen mit großer Technik gar nicht gelangen kann und das auch nicht möchte. Zudem ist die Herbstzeit die ideale Pflanzzeit, solange der Boden noch frostfrei ist.

Wie können Ihre Leute das alles schaffen?

Schon vor Jahren hat der Landschaftspflegeverband, der als gemeinnütziger Verein keine Gewinne erzielen darf, eine GmbH gegründet. Deren Mitarbeiter übernehmen die Arbeit, finanziert über Fördermittel. Zur schon erwähnten Gehölzpflege kommt dann in den

bedrohter Tierarten wie der Zauneidechse oder des Neuntöters. Noch vor drei Jahren war der Weinberg total verwildert, überall wucherten Büsche und wild gewachsene Bäume, darunter auch Obstgehölze. Wir haben den Hang wieder zu einer offenen Wiese umgestaltet. Demnächst sollen dort noch Info-Tafeln aufgestellt werden.

Können Sie auch ein Beispiel für das obere Erzgebirge benennen?

Eines der ersten Projekte war bereits Mitte der Neunzigerjahre die Anpflanzung von Hecken im Raum Hermsdorf. Die Landschaft war dort durch die LPG-Landwirtschaft total ausgeräumt, es gab nur noch riesige Feldflächen. Der Verband hat in Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern typische Strukturen wieder angelegt und mit für das raue Klima typischen Gehölzen bepflanzt. Darunter sind Roter Holunder, Schlehe, Bergahorn, Heckenrose, Eberesche, Hartriegel und verschiedenen Weidenarten. Die Hecken strukturieren die Landschaft und verbinden die Lebensräume miteinander.

Was hat man als nächstes vor und wie findet man neue Projekte oder ist jetzt alles abgearbeitet?

Was uns bald verstärkt beschäftigen wird, sind Teiche. Es gibt ganz viele kleine Teiche in unserer Region, die verschlammt und verlandet oder deren Ablauf und Dämme kaputt sind. Viele Eigentümer kommen zu uns, lassen sich beraten und bei der Planung der Arbeiten sowie der Beantragung von Fördermitteln unterstützen. Mehr als zwei bis drei Teichsanierungen pro Jahr, wie kürzlich nahe des Hochwaldes bei Oberfrauendorf, sind aber kaum zu schaffen. Weil jedoch der Nachholbedarf groß ist, wollen wir jemanden aus unserem Team beauftragen, eine Art Teich-Inventur in der Region durchzuführen und eine Prioritätenliste aufzustellen. Teiche sind wunderbare Biotope mit Tief- und Flachwasserzonen. An dem Gewässer in Oberfrauendorf zum Beispiel sind die seltenen Speer-Azurjungfern und die Torf-Mosaikjungfer, zwei Libellenarten, heimisch.

Der Verband setzt sich seit mehreren Jahren auch verstärkt für Streuobstwiesen ein.

Das ist uns sehr wichtig. Im Landkreis gibt es etwa 800 Streuobstwiesen mit vielen alten Obstsorten. Wir geben uns viel Mühe, dass in ein neues Licht zu rücken. Die Streuobstwiese mit all ihren Möglichkeiten war ja leider etwas aus dem kulturellen Gedächtnis verschwunden. Erst nach und nach entdecken die Menschen sie wieder. Nun gilt es, die Streuobstwiesen, ganz oft noch in Besitz der älteren Generation, in jüngere Hände abzugeben. Wir unterstützen dabei die Besitzer, auch wenn es um Nachpflanzungen geht. Mittlerweile interessieren sich viele junge Familien für Streuobstwiesen und deren Nutzung – und wir konnten dazu beitragen. Das macht uns stolz. Dafür haben wir in diesem Jahr übrigens den Deutschen Landschaftspflegepreis bekommen. Unser Team hat sich über diese Anerkennung sehr gefreut.

Es fragte Annett Heyse.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/die-biotope-waeren-dahin-3810643.html>
